

Wirtschaftslage Handwerk

■ Frühjahr 2007

Eine Untersuchung
der Creditreform
Wirtschaftsforschung


Creditreform

INHALT

SEITE

1	Einleitung	1
2	Die aktuelle Konjunkturlage des Handwerks	1
	2.1 Geschäftslage	1
	2.2 Umsatzentwicklung	4
	2.3 Personalsituation	7
3	Erwartungen des Handwerks bis zum Herbst 2007	9
	3.1 Umsatzerwartungen	9
	3.2 Zukünftige Ertragslage	13
	3.3 Zukunft des Personalbestandes	14
	3.4 Investitionen	16
4	Liquiditäts- und Finanzsituation der Handwerksbetriebe	19
	4.1 Zahlungsverhalten der Kunden des Handwerks	19
	4.2 Forderungsausfälle	21
	4.3 Insolvenzen im Handwerk	22
5	Wirtschaftspolitisches Umfeld Schwarzarbeit und die Stärkung des Handwerks	25
6	Zusammenfassung	27
7	Basis der Untersuchung	31
	7.1 Begriffsbestimmung	31
	7.2 Untersuchungsbreite	31
	7.3 Struktur der Unternehmen nach Rechtsform	31
	7.4 Betriebsgrößenordnung	32
	7.5 Sitz des Unternehmens	32

■ 1 Einleitung

Vor dem Hintergrund einer hohen konjunkturellen Dynamik der Weltwirtschaft wuchs die deutsche Wirtschaft im Jahr 2006 so stark wie in den letzten sechs Jahren nicht mehr. Während die Ausfuhren weiterhin kräftig expandierten, stützte nach Jahren der Stagnation nun auch die anziehende Binnennachfrage die Erholung, so dass das reale BIP um 2,7 Prozent zulegen. Für 2007 rechnen die Experten mit einer Verlangsamung des Wachstums, was auf eine Abschwächung der Auslandsnachfrage und vor allem auf die Erhöhung der Mehrwertsteuer um 3 Prozentpunkte zurückgeführt wird, die sich negativ auf die Kaufkraft und damit den Konsum auswirken wird. Zudem entfallen die auf das letzte Jahr vorgezogenen Käufe von dauerhaften Konsumgütern und Wohnbauinvestitionen.

Inwiefern das Handwerk von den sich abzeichnenden Erschwernissen betroffen ist, ist Gegenstand dieser Untersuchung, die einerseits die Situation der mittelständischen Unternehmen zu Beginn des Jahres 2007 darlegt, aber auch Prognosen für das kommende halbe Jahr aufzeigt. Die zugrundeliegenden Ergebnisse wurden aus der Befragung von knapp 3.500 Handwerksunternehmen gewonnen.

■ 2 Die aktuelle Konjunkturlage des Handwerks

2.1 Geschäftslage

Ihrer aktuellen Geschäftslage geben im Frühjahr 2007 43,5 Prozent der befragten Handwerksbetriebe die Noten sehr gut und gut. Wie zu vermuten war, entspricht dies einem deutlichen Anstieg im Vergleich zum Vorjahr – und zwar um 14,4 Prozentpunkte (29,1 Prozent). Dem gegenüber stehen 5,5 Prozent der Befragten, die mit mangelhaft oder ungenügend urteilen. Im Frühjahr 2006 waren es noch mehr als doppelt so viele (13,4 Prozent).

***Gute Weltkonjunktur –
und das Handwerk?***

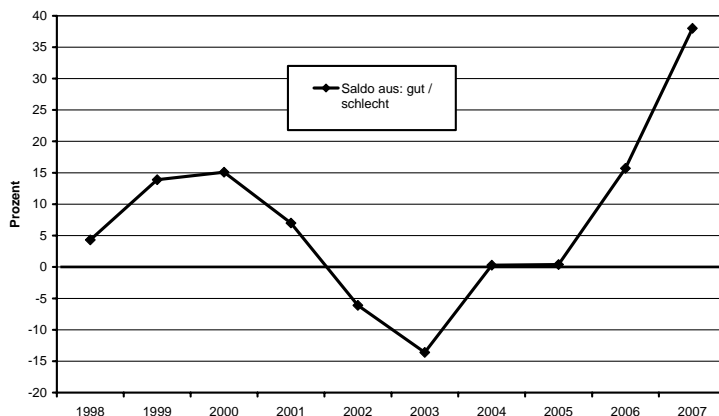
Tab. 1: Geschäftslage im Handwerk

■	Deutschland	West	Ost
sehr gut	6,5 (4,4)	6,9 (5,3)	5,4 (2,4)
gut	37,0 (24,7)	37,2 (24,6)	36,6 (25,1)
befriedigend	35,1 (37,2)	33,8 (37,2)	38,5 (37,1)
ausreichend	14,6 (19,1)	16,1 (19,1)	10,8 (19,2)
mangelhaft	5,1 (11,4)	4,7 (11,3)	6,0 (11,7)
ungenügend	0,4 (2,0)	0,2 (1,4)	0,8 (3,5)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

In Westdeutschland ist die Stimmung insgesamt besser als im Osten: Als mangelhaft und ungenügend bezeichnen ihre Geschäftslage aktuell 4,9 Prozent (Vorjahr: 12,7 Prozent) der Unternehmen in Westdeutschland und 6,8 Prozent der Unternehmen in Ostdeutschland (Vorjahr: 15,2 Prozent).

Grifik 1: Aktuelle Geschäftslage des Handwerks in Deutschland



All-time-high

Wie die Langzeitgrafik verdeutlicht, markiert das Frühjahr 2007 ein Allzeithoch der letzten zehn Jahre. Der Saldo, der aktuell bei 38,0 Prozent liegt, verbuchte im Laufe des letzten Jahres einen Anstieg um 22,3 Prozentpunkte. Im negativen Bereich lag die Saldenkennziffer zuletzt im Jahr 2003, das mit minus 13,6 Prozent auch zugleich den schlechtesten Wert der letzten zehn Jahre markiert.

Tab. 2: Geschäftslage der Wirtschaftsbereiche (Deutschland)

■	sehr gut und gut	befriedigend und ausreichend	mangelhaft und ungenügend
Bau/Ausbau	36,7 (20,3)	52,9 (59,6)	8,5 (18,0)
Metall	48,9 (33,7)	46,4 (55,6)	3,7 (10,4)
Holz/Kunststoff	53,7 (34,5)	43,9 (50,6)	1,6 (13,5)
Bekleidung	43,1 (29,4)	50,0 (57,4)	6,9 (10,3)
Nahrungsmittel	18,4 (31,9)	69,8 (57,6)	7,9 (6,1)
Gesundheit und Körperpflege	29,4 (32,6)	56,9 (44,2)	13,7 (23,2)
Glas, Papier und Keramik	27,8 (30,7)	60,0 (61,3)	12,2 (8,0)
sonst. Handwerk	41,7 (35,0)	54,3 (52,5)	2,5 (11,6)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Die gute Geschäftslage unter den Handwerksbetrieben hat zahlreiche Gründe: Neben den Überschwappeffekten aus dem boomenden Export kamen sowohl von der Ausrüstungs- als auch von der Bauinvestitionsnachfrage weiter kräftige Impulse, zudem profitierte auch das Handwerk von den Vorzieheffekten der Mehrwertsteuererhöhung. Und nicht zuletzt bescherte der sehr milde Winter den Bau- und Ausbaubetrieben gut gefüllte Auftragsbücher, wie die Tabelle 2 beweist. Die Aussagen zur Geschäftslage im Bau- und Ausbaugewerbe verbesserten sich binnen Jahresfrist um 16,4 Prozentpunkte. Aktuell vergibt mehr als jedes dritte Unternehmen aus diesem Bereich seiner derzeitigen Geschäftssituation die Noten sehr gut und gut. Auf der anderen Seite reduzierte sich der Anteil derer, die ihre Geschäftslage mit mangelhaft und ungenügend bewerteten, um knapp zehn Prozentpunkte auf 8,5 Prozent (Vorjahr: 18,0 Prozent).

Bau deutlich erholt

Wie auch in den Ergebnissen des ZDH-Konjunkturberichtes vom 4. Quartal 2006 dargestellt, können die Gesundheitshandwerker dieser Entwicklung nicht folgen. Zwar ging auch hier der Anteil der Unternehmen, die ihre Geschäftslage mit mangelhaft und ungenügend bewerteten, zurück (von 23,2 Prozent im Frühjahr 2006 auf 13,7 Prozent), rückläufig entwickelte sich aber auch die Zahl der Betriebe, die ihrer Geschäftslage die Noten sehr gut und gut vergaben,

und zwar von 32,6 Prozent im letzten Jahr auf nunmehr 29,4 Prozent. Der ZDH führt das schlechte Abschneiden der Gesundheitshandwerke zum einen auf die Festzuschussregelung bei den Zahntechnikern und zum anderen auf die zu erwartenden Einschnürungen infolge der Gesundheitsreform zurück.

2.2 Umsatzentwicklung

Auch die Umsätze im Handwerk legten deutlich zu, bleiben aber hinter den enormen Verbesserungen der Geschäftslage zurück. Gut jeder dritte Handwerksbetrieb (35,3 Prozent) in Deutschland konnte innerhalb der vergangenen sechs Monate ein Umsatzplus verzeichnen, das entspricht einem Anstieg von 9,5 Prozentpunkten im Jahresverlauf. Rückläufige Umsätze registrieren nur noch 15,2 Prozent der Unternehmen – vor einem Jahr waren es noch 27,5 Prozent.

Angleichung Ost und West

Tab. 3: Umsatzentwicklung im Handwerk

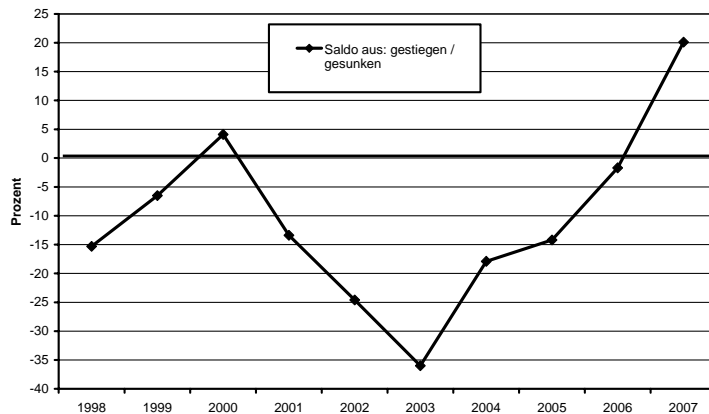
■	Deutschland	West	Ost
gestiegen	35,3 (25,8)	36,2 (27,7)	32,8 (21,2)
stabil	47,5 (45,8)	46,3 (44,6)	50,8 (48,6)
gesunken	15,2 (27,5)	15,1 (26,7)	15,4 (29,3)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Die Bewertungen in Ost- und Westdeutschland gleichen sich einander zunehmend an. Betrug die Lücke zwischen den gestiegenen Umsätzen im vergangenen Jahr noch 6,5 Prozentpunkte, so sind es aktuell nur noch 3,4 Prozentpunkte. Bei den Angaben zu den gesunkenen Umsätzen schmolz der Abstand zwischen Ost und West gar auf 0,3 Prozentpunkte zusammen (Vorjahr: 2,6 Prozentpunkte).

In Westdeutschland stieg der Saldo aus gestiegenen und rückläufigen Umsätzen im Jahresverlauf von 1,0 auf 21,1 Prozent an. Der Osten kommt aus dem negativen Bereich heraus und erklimmt 17,4 Prozent (Vorjahr: minus 8,1 Prozent).

Grafik 2: Umsatzentwicklung des Handwerks in Deutschland



Der Umsatzsaldo aus gestiegenen und rückläufigen Umsätzen erreicht im Jahr 2007 mit 20,1 Prozent ein neues All-time-high, nachdem er bereits im vergangenen Jahr mit einem Saldo von minus 1,7 Prozent an der Nulllinie gekratzt hatte. Vorbei scheinen die Zeiten des Jahres 2003, als der Saldo mit minus 36,0 Prozent sein Zehnjahrestief erreichte.

Tab. 4: Umsatzentwicklung in den Wirtschaftsbereichen (Deutschland)

■	gestiegen	stabil	gesunken
Bau/Ausbau	35,0 (19,0)	47,5 (47,2)	14,2 (33,2)
Metall	36,5 (29,6)	46,8 (46,6)	15,5 (22,9)
Holz/Kunststoff	39,9 (27,5)	50,3 (45,1)	7,7 (26,2)
Bekleidung	25,0 (19,1)	58,3 (45,6)	16,7 (35,3)
Nahrungsmittel	28,9 (37,9)	35,5 (37,9)	31,6 (19,7)
Gesundheit und Körperpflege	19,6 (34,9)	39,2 (44,2)	41,2 (16,3)
Glas, Papier und Keramik	30,0 (22,7)	56,7 (51,1)	13,3 (26,1)
sonst. Handwerk	31,2 (30,3)	47,2 (39,4)	20,1 (29,7)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Bau: Umsätze aus der Talsohle

Insbesondere das Bau- und Ausbaugewerbe freut sich über steigende Umsätze. Mittlerweile 35,0 Prozent der Unternehmen dieses Wirtschaftsbereiches konnten im vergangenen Jahr mehr umsetzen als zuvor – das entspricht einem Rekordanstieg von 16,0 Prozentpunkten. Dagegen stehen nur noch 14,2 Prozent, die Umsatzrückgänge zu beklagen hatten – 19,0 Prozent weniger als im Vorjahreszeitraum. Die konjunkturelle Entwick-

lung verläuft derzeit im Ausbaugewerbe noch besser als am Bau. Die steuerliche Absetzbarkeit von Renovierungsmaßnahmen und die verstärkte Förderung energetischer Gebäudesanierung haben einen erheblichen Nachfrageschub und ein kräftiges Umsatzwachstum ausgelöst.

Deutliche Umsatzverbesserungen kommen auch aus dem Bereich Holz und Kunststoff. Die Zahl der Betriebe, die mehr Umsatz erwirtschaften konnten, stieg binnen Jahresfrist um 12,4 Prozentpunkte auf 39,9 Prozent an. Und nur noch 7,7 Prozent – das ist der niedrigste Wert im Vergleich der Branchen untereinander – hatten Umsatzeinbußen zu verkraften. Im vergangenen Jahr waren es noch 26,2 Prozent der Befragten. Der Umsatzsaldo im Holz und Kunststoffgewerbe vollzog damit einen Sprung um 30,9 Prozentpunkte auf 32,2 Prozent.

Tab. 5: Angebotspreise im Handwerk

■	Deutschland	West	Ost
gestiegen	39,3 (15,6)	39,2 (15,1)	39,6 (16,8)
stabil	53,0 (64,2)	53,3 (64,0)	52,2 (64,6)
gesunken	6,3 (19,5)	5,7 (20,0)	7,9 (18,5)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Fast 40 Prozent der befragten Betriebe konnten innerhalb der vergangenen sechs Monate ihre Angebotspreise heraufsetzen, das entspricht einem Zuwachs von 23,7 Prozentpunkten. Noch nicht einmal mehr jeder zehnte Betrieb musste seine Angebotspreise absenken (6,3 Prozent; Vorjahr: 19,5 Prozent). Dass diese Bilanz dennoch Anlass zur Unzufriedenheit gibt, zeigt der Blick auf die Bezugspreise: 77,6 Prozent der Befragten berichten über gestiegene Einkaufspreise und nur 1,8 Prozent konnten günstigere Preise durchsetzen. Das zeigt, dass zwar die gute Konjunktur die Spielräume zur Weitergabe – etwa der hohen Energie- und Vorleistungspreise – erhöht hat, dass eine umfassende Umwälzung der Kostensteigerung aber noch immer zu wenig Unternehmen möglich ist.

Einkaufskosten überschatten Angebotspreise

Der Saldo der Angebotspreise im Westen legte binnen Jahresfrist um satte 38,4 Prozentpunkte auf 33,5 Prozent zu. Ganz ähnlich verlief die Entwicklung im Osten: Hier stieg der Saldo von ehemals minus 1,7 auf 31,7 Prozent, was einem Anstieg um 33,4 Prozentpunkte entspricht.

2.3 Personalsituation

Der wirtschaftliche Aufschwung in Deutschland lässt auch die Beschäftigung steigen. Nach vorläufigen Berechnungen des Statistischen Bundesamtes erhöhte sich im vierten Quartal 2006 bei zunehmender Dynamik die Zahl der Erwerbstätigen gegenüber dem entsprechenden Vorjahreszeitraum um 1,2 Prozent. Insgesamt hatten Destatis zufolge im vierten Quartal rund 39,7 Millionen Erwerbstätige ihren Arbeitsort in Deutschland.

Auch das Handwerk leistete seinen Teil zum Anstieg der Erwerbstätigenquote. 27,2 Prozent der befragten Unternehmen haben innerhalb der vergangenen sechs Monate ihren Personalbestand aufgestockt. Das entspricht einer Zunahme von 8,6 Prozentpunkten im Vergleich zum Vorjahr. Ihre Personaldecke verkleinert haben nur noch 16,0 Prozent der Unternehmen, das sind 12,7 Prozentpunkte weniger als im Frühjahr 2006. Damit kommt der Saldo des Personalbestandes aus der roten Zone und klettert von minus 10,1 Prozent auf plus 11,2 Prozent nach oben.

Arbeitsplätze auch im Handwerk

Tab. 6: Personalbestand im Handwerk

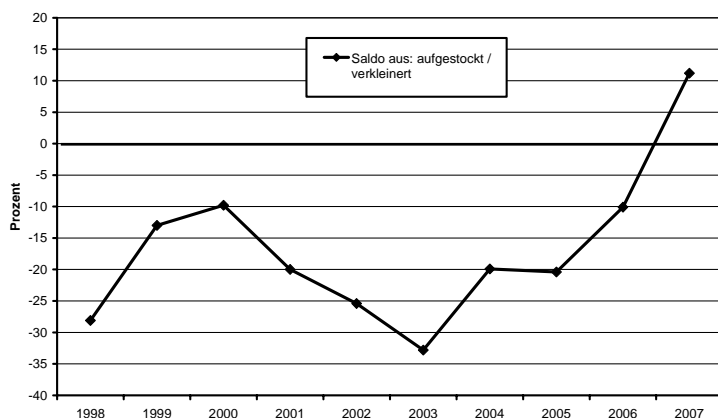
■	Deutschland	West	Ost
aufgestockt	27,2 (18,6)	27,1 (19,4)	27,4 (16,6)
unverändert	56,4 (52,6)	56,0 (52,5)	57,3 (52,7)
verkleinert	16,0 (28,7)	16,3 (27,9)	15,3 (30,5)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Verbessert hat sich insbesondere die Situation in Ostdeutschland. Musste hier im vergangenen Jahr noch knapp jedes dritte Unternehmen Personalkürzungen vornehmen (30,5 Prozent), sind es aktuell nur noch halb so viele Betriebe (15,3 Prozent). Im Westen schrumpfte der Anteil an Unternehmen, die Personal-

einsparungen vornehmen mussten nicht ganz so deutlich von 27,9 Prozent auf 16,3 Prozent. Auch im Bereich der Personalaufstockungen liegen die ostdeutschen Unternehmen aktuell vor den westdeutschen: Während in Ostdeutschland 27,4 Prozent der Unternehmer neue Mitarbeiter einstellen konnten (Vorjahr: 16,6 Prozent), sind es in Westdeutschland 27,1 Prozent (Vorjahr: 19,4 Prozent).

Grafik 3: Personalentwicklung im Handwerk in Deutschland



Aktuell liegt der Beschäftigungssaldo des Handwerks mit 11,2 Prozent zum ersten Mal innerhalb der vergangenen zehn Jahre im positiven Bereich. Den Tiefpunkt markierte einmal mehr das Jahr 2003, als die Saldenkennziffer mit minus 32,8 Prozent deutlich in der Negativzone lag. In den Jahren danach entwickelte sich der Beschäftigungssaldo konstant nach oben, mit einer Stagnation in den Jahren 2004 und 2005.

Tab. 7: Personalbestand nach Wirtschaftsbereichen (Deutschland)

■	aufgestockt	unverändert	verkleinert
Bau/Ausbau	26,2 (14,0)	59,4 (51,4)	13,8 (34,6)
Metall	29,6 (22,7)	53,7 (52,7)	16,5 (24,4)
Holz/Kunststoff	28,3 (20,1)	55,0 (52,2)	15,1 (27,8)
Bekleidung	30,6 (14,7)	51,4 (50,0)	18,1 (35,3)
Nahrungsmittel	22,4 (24,2)	43,4 (45,5)	34,2 (25,8)
Gesundheit u. Körperpflege	17,6 (16,3)	72,5 (34,9)	9,8 (44,2)
Glas, Papier u. Keramik	8,9 (15,9)	61,1 (47,7)	30,0 (36,4)
sonst. Handwerk	23,1 (16,4)	62,8 (61,7)	14,1 (21,9)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Mit Ausnahme der Bereiche Nahrungsmittel sowie Glas, Keramik und Papier verbesserte sich der Saldo des Personalbestandes 2007 in allen Gewerken. Bei den Nahrungsmittelhandwerkern rutschte er von minus 1,6 Prozent im letzten Frühjahr auf aktuell minus 11,8 Prozent. Obwohl das Weihnachtsgeschäft gut verlief und das Qualitätsbewusstsein in der Bevölkerung ob der Fleischskandale im vergangenen Jahr wuchs, sieht man sich hier noch nicht imstande, auch mehr Personal aufzubauen. Vielleicht greifen Verbraucher auch angesichts der Mehrwertsteuererhöhung wieder vermehrt zu Billigprodukten vom Discounter.

Bei den Glas-, Keramik- und Papierhandwerkern fiel der Saldo dagegen nur leicht um 0,6 Prozentpunkte, liegt mit minus 21,1 Prozent aber noch deutlich im negativen Bereich.

Attentismus bei den Nahrungsmittelgewerken

■ 3 **Erwartungen des Handwerks bis zum Herbst 2007**

3.1 Umsatzerwartungen

Trotz der sehr guten aktuellen Lage warnt der Zentralverband des Deutschen Handwerks (ZDH) vor zuviel Zuversicht für das laufende Jahr. „Im Handwerk werde sich der Aufschwung verlangsamten“, so ZDH-Generalsekretär Hanns-Eberhard Schleyer. Die Unternehmen würden derzeit noch Auftragsüberhänge abarbeiten. „Doch danach wird die Auftragsdecke dünner“, so Schleyer. Vor allem im Bau- und Ausbaugewerbe werde der strahlende Konjunkturverlauf eine Delle bekommen. Der ZDH plädiert deshalb für die Anpassung des 2006 eingeführten Steuerbonus` für Handwerksleistungen in privaten Haushalten an die Mehrwertsteuererhöhung, wie sie von Bundeswirtschaftsminister Michael Glos vorgeschlagen wurde. Bislang können Privatpersonen bei bestimmten Bauleistungen 20 Prozent der Rechnung bis zu einem Auftragsvolumen von 3.000 Euro steuerlich geltend machen. Dadurch können bis zu 600 Euro von der Steuerschuld abgezogen werden. Glos hatte angeregt, den Steuerbonus auf 25 Prozent zu erhöhen. Der maximale Abzug von der Steuerschuld stiege dadurch auf 1.000 Euro. „Mit einer solchen Erhöhung könnten viele priva-

te Handwerksaufträge aus der Schwarzarbeit herausgeholt werden“, so Schleyer.

Dass die Einschätzungen des ZDH nicht ganz unbegründet sind, zeigt sich beim Blick auf die Umsatzerwartungen. Zwar haben sich die Zukunftsaussichten in Bezug auf kommende Umsätze verbessert, sie sind jedoch weit von den optimistischen Einschätzungen zur aktuellen Lage entfernt. Aktuell erwarten 30,7 Prozent der befragten Unternehmen für die kommenden sechs Monate Umsatzsteigerungen – das entspricht einem Anstieg von 4,6 Prozentpunkten im Jahresverlauf. Mit Einbußen rechnen 14,9 Prozent – nur 0,9 Prozentpunkte weniger als noch vor einem Jahr.

Bäume wachsen nicht in den Himmel

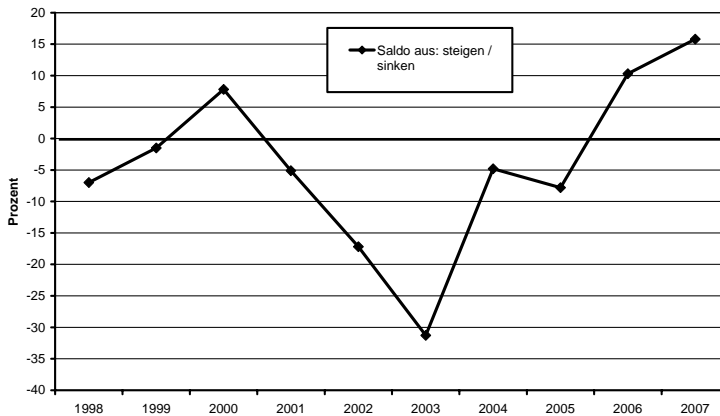
Tab. 8: Umsatzerwartungen im Handwerk

■	Deutschland	West	Ost
steigend	30,7 (26,1)	32,9 (28,7)	25,0 (19,8)
stabil	53,1 (57,1)	51,4 (56,0)	57,7 (59,6)
sinkend	14,9 (15,8)	14,3 (13,9)	16,3 (20,3)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Insbesondere in Westdeutschland erwarten mehr Betriebe als noch vor einem Jahr rückläufige Umsätze. Rechneten im vergangenen Frühjahr noch 13,9 Prozent der Befragten mit sinkenden Umsätzen, sind es aktuell 14,3 Prozent. Dagegen steht jedoch ein knappes Drittel (32,9 Prozent; Vorjahr: 28,7 Prozent), das mit höheren Umsätzen rechnet. Der Umsatzsaldo in Westdeutschland zeigt demnach leicht nach oben: Er stieg im Jahresverlauf von 14,8 Prozentpunkten auf 18,6 Prozent. In Ostdeutschland erwartet jeder vierte Betrieb mehr Umsatz als im vergangenen halben Jahr (25,0 Prozent; Vorjahr: 19,8 Prozent), und 16,3 Prozent befürchten einbrechende Umsätze. Im letzten Jahr war es noch jedes fünfte Unternehmen (20,3 Prozent). Der Umsatzsaldo legt so im Osten deutlicher zu als im Westen und klettert von minus 0,5 Prozent im Frühjahr 2006 auf 8,7 Prozent.

Grafik 4: Zukünftige Umsatzentwicklung im Handwerk in Deutschland



Abflachen der Kurve?

Mit 15,8 Prozent liegt der Saldo der künftigen Umsatzsituation so hoch wie noch nie innerhalb der letzten zehn Jahre. Überhaupt schaffte er es innerhalb des betrachteten Zeitraumes nur dreimal, nämlich 2000 (plus 7,8 Prozent), 2006 (plus 10,3 Prozent) und in diesem Jahr über die Nulllinie.

Tab. 9: Umsatzerwartungen nach Wirtschaftsbereichen (Deutschland)

■	steigend	stabil	sinkend
Bau/Ausbau	30,1 (18,9)	52,9 (62,1)	16,5 (17,8)
Metall	30,4 (27,6)	53,7 (56,9)	14,7 (14,2)
Holz/Kunststoff	29,1 (32,7)	55,8 (50,3)	11,9 (16,4)
Bekleidung	40,3 (19,1)	51,4 (63,2)	4,2 (17,6)
Nahrungsmittel	28,9 (33,3)	55,3 (50,0)	15,8 (16,7)
Gesundheit u. Körperpflege	23,5 (46,5)	54,9 (34,9)	21,6 (18,6)
Glas, Papier u. Keramik	34,4 (40,9)	50,0 (45,5)	15,6 (13,6)
sonst. Handwerk	36,7 (31,9)	45,7 (53,1)	14,6 (14,4)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Die Gruppe der Bekleidungshandwerker weist den mit Abstand deutlichsten Zuwachs an Unternehmen auf, die auf mehr Umsatz hoffen: 40,3 Prozent der Befragten rechnen hier mit mehr Umsatz (Vorjahr: 19,1 Prozent) und nur noch 4,2 Prozent rechnen mit Rückgängen. Im Vorjahr waren es noch 17,6 Prozent. Auch in den folgenden Tabellen zu den Ertragserwartungen und der Personalplanung setzen sich die optimisti-

schen Einschätzungen fort. Die großen Unterschiede in der Bewertung mögen zunächst überraschend erscheinen, die Bekleidungsgewerke machen jedoch mit Abstand den kleinsten Teil des Betriebsbestandes im Handwerk aus, was diese hohe Volatilität erklärt.

Wie der Blick auf die Umsatzerwartungstabelle zeigt, sind die Zukunftsperspektiven stark vom Gewerk abhängig: Während in den Bereichen Bau/Ausbau, Metall und Bekleidung mehr Unternehmen zu finden sind, die mit steigenden Umsätzen rechnen, haben die Bereiche Holz/Kunststoff, Nahrungsmittel, Gesundheit und Körperpflege sowie der Bereich Glas, Papier und Keramik einen Rückgang der Zahl der Betriebe zu verkraften, die mit mehr Umsatz rechnen.

Insbesondere die Gesundheits- und Körperpflegehandwerker haben unter der Gesundheitsreform zu leiden und blicken bange in die Zukunft. Die Zahl der Betriebe, die auf Umsatzsteigerungen hoffen, halbierte sich binnen Jahresfrist und liegt aktuell bei nur 23,5 Prozent der Befragten (Vorjahr: 46,5 Prozent). Dagegen rechnet mehr als jedes fünfte Unternehmen mit Umsatzeinbrüchen (21,6 Prozent; Vorjahr: 18,6 Prozent).

Reformen im Gesundheitswesen treffen Handwerk

Tab. 10: Voraussichtliche Entwicklung der Angebotspreise

■	Deutschland	West	Ost
steigend	48,5 (27,5)	48,9 (27,7)	47,5 (25,9)
stabil	45,7 (59,0)	45,4 (58,7)	46,6 (59,8)
sinkend	4,6 (12,5)	4,4 (12,0)	5,0 (13,9)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Fast die Hälfte der Unternehmen plant Preisanhebungen (48,5 Prozent). Das entspricht einem deutlichen Anstieg um 21,0 Prozentpunkte im Vergleich zu 2006. Dagegen gehen nur noch 4,6 Prozent der Befragten davon aus, ihre Angebotspreise herabsetzen zu müssen – 7,9 Prozentpunkte weniger als im vergangenen Jahr.

3.2 Zukünftige Ertragslage

Knapp jedes vierte Unternehmen aus dem Handwerk rechnet in den kommenden sechs Monaten mit Ertragssteigerungen (24,5 Prozent). Das sind 2,1 Prozentpunkte mehr als noch vor einem Jahr. Dagegen hat die Zahl der Betriebe, die davon ausgehen, Gewinneinbußen zu verzeichnen, um 5,1 Prozentpunkte auf 18,3 Prozent abgenommen. Damit steigt der Saldo der zukünftigen Ertragslage von minus 1,0 Prozent auf 6,2 Prozent und liegt damit auf der höchsten Position innerhalb der letzten zehn Jahre.

**Westdeutsche Handwerker
wenig optimistisch**

Tab. 11: Zukünftige Ertragslage im Handwerk

■	Deutschland	West	Ost
steigend	24,5 (22,4)	23,6 (25,1)	21,8 (16,0)
stabil	55,4 (52,9)	47,8 (52,0)	57,1 (55,1)
sinkend	18,3 (23,4)	25,5 (21,3)	20,2 (28,5)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Allerdings kommen die Steigerungen bei den Ertrags-erwartungen überwiegend von den Betrieben aus Ost-deutschland. Im Westen sank die Zahl der Betriebe, die mit steigenden Erträgen rechnen, um 1,5 Prozentpunkte auf 23,6 Prozent. Und die Zahl derer, die mit Gewinneinbußen rechnen, stieg um 4,2 Prozentpunkte auf 25,5 Prozent. Damit sinkt der westdeutsche Saldo der Ertragserwartungen im Jahresvergleich von 3,8 Prozent aus 2006 auf minus 1,9 Prozent ab.

Der Osten ist optimistischer: Hier erwarten 21,8 Prozent mehr Gewinne (Vorjahr: 16,0 Prozent) und nur noch jedes fünfte Unternehmen (20,2 Prozent; Vorjahr: 28,5 Prozent) rechnet mit weniger Erträgen. Der Saldo in Ostdeutschland macht damit einen Satz von minus 12,5 Prozent auf jetzt 1,6 Prozent.

Tab. 12: Zukünftige Ertragslage nach Wirtschaftsbereichen (Deutschland)

■	steigend	stabil	sinkend
Bau/Ausbau	22,1 (16,5)	58,2 (55,8)	18,2 (26,2)
Metall	24,6 (24,2)	56,1 (54,0)	17,3 (20,2)
Holz/Kunststoff	28,0 (31,5)	53,2 (47,8)	14,8 (20,1)
Bekleidung	27,8 (14,7)	59,7 (45,6)	12,5 (39,7)
Nahrungsmittel	18,4 (16,7)	50,0 (50,0)	31,6 (33,3)
Gesundheit u. Körperpflege	23,5 (41,9)	43,1 (30,2)	33,3 (27,9)
Glas, Papier u. Keramik	28,9 (48,9)	45,6 (30,7)	25,6 (20,5)
sonst. Handwerk	29,6 (20,3)	45,7 (53,6)	23,1 (25,0)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Insbesondere bei den Gewerken Glas, Keramik und Papier sowie Gesundheit und Körperpflege sacken die Bewertungen ab, aber auch im Holz- und Kunststoffbereich gibt es weniger Unternehmen als noch vor einem Jahr, die auf steigende Gewinne hoffen können (28,0 Prozent; Vorjahr: 31,5 Prozent). Allerdings ging auch die Zahl derer zurück, die weniger Ertrag als noch vor einem Jahr erwarten, und zwar von ehemals 20,1 Prozent auf aktuell 14,8 Prozent.

Bau bleibt zuversichtlich

Das Baugewerbe sieht – nach dem Boomjahr 2006 – noch optimistisch in die Zukunft: 22,1 Prozent der Unternehmer setzen auf steigende Erträge (Vorjahr: 16,5 Prozent), 18,2 Prozent befürchten sinkende (Vorjahr: 26,2 Prozent). Nach Angaben des Statistischen Bundesamtes verzeichnete das Bauhauptgewerbe im Jahr 2006 preisbereinigt 2,5 Prozent höhere Auftragseingänge als im Jahr zuvor. Das ist das erste Mal seit 1998, dass die Baunachfrage wieder über dem Niveau des Vorjahres liegt. Im Hochbau nahm die Baunachfrage um 4,3 Prozent zu, im Tiefbau um 0,7 Prozent.

3.3 Zukunft des Personalbestandes

Im mittelständischen Handwerk werden im kommenden halben Jahr Arbeitsplätze geschaffen. 16,7 Prozent der befragten Unternehmen wollen künftig mehr Personal einstellen. Das entspricht einem Zuwachs von 5,8 Prozentpunkten im Jahresverlauf. Ihren Mitar-

beiterstamm zu verkleinern planen dagegen nur noch 9,0 Prozent der Betriebe – 6,8 Prozentpunkte weniger als noch 2006. In Westdeutschland stieg der Saldo aus Personalaufstockungen und -verkleinerungen von minus 2,8 auf 9,4 Prozent; im Osten kletterte er von ehemals minus 9,4 Prozent auf jetzt 3,3 Prozent.

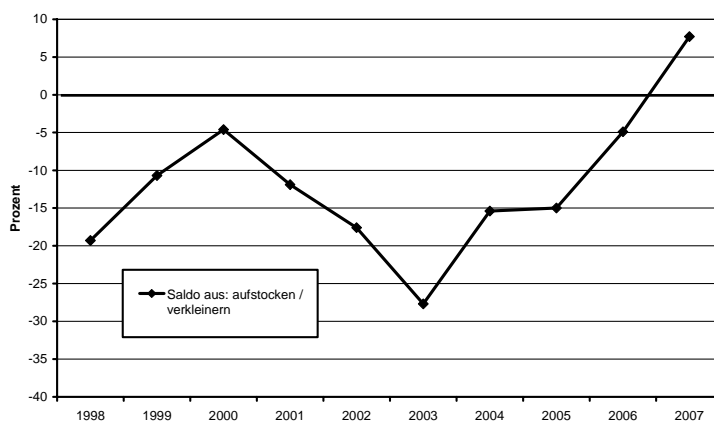
Tab. 13: Zukünftige Personalentwicklung im Handwerk

■	Deutschland	West	Ost
aufstocken	16,7 (10,9)	17,6 (12,1)	14,4 (8,3)
unverändert	73,2 (72,0)	73,0 (71,6)	73,6 (73,0)
verkleinern	9,0 (15,8)	8,2 (14,9)	11,1 (17,7)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

In Zukunft schafft Handwerk Arbeitsplätze

Grafik 5: Zukünftige Personalentwicklung im Handwerk in Deutschland



Von minus 4,9 Prozent auf plus 7,7 Prozent stieg der Saldo der künftigen Personalentwicklung und markiert damit – einmal mehr – ein neues Allzeithoch. Zum ersten Mal seit zehn Jahren kommt der Personalplanungssaldo aus der negativen Zone.

Tab. 14: Zukünftige Personalentwicklung nach Wirtschaftsbereichen (Deutschland)

■	aufstocken	unverändert	verkleinern
Bau/Ausbau	15,3 (9,2)	71,2 (70,9)	12,5 (18,8)
Metall	17,1 (11,9)	73,9 (72,8)	7,6 (13,4)
Holz/Kunststoff	17,7 (12,3)	74,1 (74,1)	6,6 (13,0)
Bekleidung	30,6 (7,4)	62,5 (70,6)	6,9 (22,1)
Nahrungsmittel	14,50 (3,0)	85,5 (68,2)	- (28,8)
Gesundheit u. Körperpflege	11,8 (11,6)	70,6 (62,8)	17,6 (20,9)
Glas, Papier u. Keramik	6,7 (18,2)	77,8 (65,9)	15,6 (15,9)
sonst. Handwerk	20,6 (11,9)	74,9 (74,4)	4,5 (13,1)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Allein die Betriebe aus dem Sektor Glas, Keramik und Papier können bei der Personalpolitik der anderen Gewerke nicht mithalten. Hier sank der Saldo aus Personalneueinstellungen und -entlassungen von 2,3 Prozentpunkten aus dem Jahr 2006 auf minus 8,9 Prozent. Sämtliche anderen betrachteten Branchen verzeichnen eine positive Saldenentwicklung in punkto Personalplanung.

3.4 Investitionen

Investitionen nehmen aufgrund ihres dualen Charakters als Nachfrage- und Angebotsfaktor eine zentrale Rolle im Konjunktur- und Wachstumsprozess ein. Im vergangenen Jahr trugen vor allem die Bruttoanlageinvestitionen zum Wirtschaftswachstum bei, die so stark gestiegen sind wie noch nie nach der Wiedervereinigung (Veränderungsrate gegenüber dem Vorjahr von plus 5,3 Prozent): Die Investitionen in Ausrüstungen nahmen im Jahr 2006 noch stärker zu (plus 7,3 Prozent) als in 2005 (plus 6,1 Prozent), und auch die Bauinvestitionen sind nach der jahrelangen Schwächeperiode kräftig gestiegen (plus 3,6 Prozent). Die Investitionen in sonstige Anlagen – vor allem Computersoftware und Urheberrechte – waren ebenfalls höher (plus 5,9 Prozent) als im Vorjahr.

Im Frühjahr 2007 plant mit 53,2 Prozent der Handwerksbetriebe erstmals seit sechs Jahren wieder eine

absolute Mehrheit, Investitionen zu tätigen. Im vergangenen Jahr sahen sich nur 46,9 Prozent der befragten Unternehmen zu Investitionen imstande.

Tab. 15: Investitionsbereitschaft im Handwerk

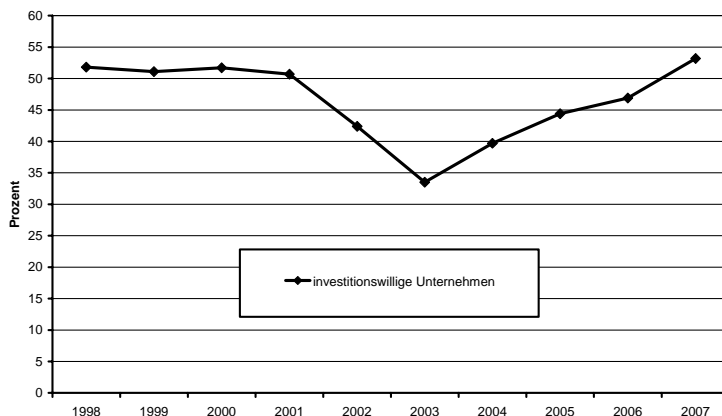
■	Deutschland	West	Ost
	53,2 (46,9)	52,8 (47,1)	54,2 (46,4)

Angaben in % der Befragten, () = Vorjahresangaben

In Ostdeutschland planen mehr Unternehmen zu investieren als im Westen. Während die Investitionsbereitschaft in den alten Bundesländern um 5,7 Prozentpunkte auf 52,8 Prozent anstieg, verzeichneten die neuen Bundesländer einen Anstieg um 7,8 Prozentpunkte auf 54,2 Prozent investitionswillige Betriebe.

Mehrheit investitionsbereit

Grafik 6: Investitionsbereitschaft im Handwerk in Deutschland



Die Zehnjahresgrafik verdeutlicht die generell hohe Investitionsbereitschaft des Handwerks. In den Jahren 1998 bis 2001 wollte jeweils mehr als die Hälfte der Unternehmen investieren. Von 2001 bis 2006 zwang die schlechte Konjunktur die Unternehmen zunehmend zum Investitionsverzicht. Umso erfreulicher ist die aktuell hohe Investitionsbereitschaft, besteht doch angesichts der in den letzten Jahren zurückgeschraubten Ausgaben für die Anschaffung neuer oder Aufrüstung bestehender Anlagen und Maschinen ein hoher Nachholbedarf.

Tab. 16: Art der Investitionen im Handwerk

■	Deutschland	West	Ost
Erweiterung	41,9 (35,8)	44,2 (36,2)	35,9 (35,0)
Rationalisierung	22,4 (23,0)	23,9 (22,7)	18,5 (23,8)
Ersatz	60,1 (64,8)	57,3 (64,8)	67,1 (64,6)

Angaben in % der Befragten, () = Vorjahresangaben,
Mehrfachnennungen möglich

Traditionell überwiegen bei den Investitionsarten die Ersatzinvestitionen in veraltete Maschinen und Anlagen. Umso erfreulicher ist es festzustellen, dass die Ersatzinvestitionen zugunsten der wichtigen Erweiterungsinvestitionen abgenommen haben. Während aktuell 41,9 Prozent (Vorjahr: 35,8 Prozent) der Unternehmer in die Erweiterung ihrer Betriebe investieren wollen, sanken die Ersatzinvestitionen um 4,7 Prozentpunkte auf aktuell 60,1 Prozent ab. Auch rationalisieren wollen weniger Unternehmen als vergangenes Jahr (2007: 22,4 Prozent; 2006: 23,0 Prozent).

Es geht um Erweiterung

Tab. 17: Investitionsvolumen im Handwerk

■	Deutschland	West	Ost
höher	48,6 (42,0)	50,9 (44,4)	42,8 (36,4)
gleich bleibend	39,5 (47,3)	38,8 (46,3)	41,1 (49,6)
niedriger	10,7 (9,6)	9,5 (8,4)	13,8 (12,6)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Der Blick auf das Investitionsvolumen offenbart eine Zweiteilung der Bewertungen: Auf der einen Seite nahm die Zahl der Unternehmen zu, die mehr investieren möchten, und zwar um 6,6 Prozentpunkte auf 48,6 Prozent; auf der anderen Seite stieg aber auch die Zahl der Betriebe, die ihr Investitionsvolumen nach unten schrauben müssen, und zwar von 9,6 auf 10,7 Prozent.

■ 4 Liquiditäts- und Finanzsituation der Handwerksbetriebe

4.1 Zahlungsverhalten der Kunden des Handwerks

Die befragten Handwerksunternehmen beurteilen das Zahlungsverhalten ihrer Kunden deutlich besser als im Jahr zuvor. 43,0 Prozent der Betriebe vergeben die Noten sehr gut und gut (Vorjahr: 34,2 Prozent), und nur noch 5,0 Prozent urteilen mit mangelhaft oder ungenügend. Im Frühjahr 2006 waren es noch 9,5 Prozent. Wie auch schon im vergangenen Jahr, wird in Ostdeutschland das Zahlungsverhalten besser benotet als im Westen: Während in den neuen Bundesländern 46,3 Prozent (Vorjahr: 41,2 Prozent) gute Noten vergeben, sind es in den alten Bundesländern nur 40,5 Prozent (Vorjahr: 31,3 Prozent). Mit mangelhaft und ungenügend urteilen dagegen in Westdeutschland 4,4 Prozent (Vorjahr: 8,9 Prozent) und im Osten noch 6,3 Prozent (Vorjahr: 11,0 Prozent) der Befragten.

Bessere Noten für das Zahlungsverhalten

Tab. 18: Zahlungsverhalten der Kunden des Handwerks

■	Deutschland	West	Ost
sehr gut	5,4 (4,1)	5,3 (4,1)	5,9 (4,3)
gut	37,6 (30,1)	35,2 (27,2)	40,4 (36,9)
befriedigend	37,7 (39,3)	39,3 (42,2)	33,4 (32,5)
ausreichend	14,7 (16,4)	14,9 (16,9)	14,0 (15,1)
mangelhaft	4,8 (8,9)	4,3 (8,3)	6,0 (10,3)
ungenügend	0,2 (0,6)	0,1 (0,6)	0,3 (0,7)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Dass das Zahlungsverhalten nicht bloß subjektiv besser eingeschätzt wird, verdeutlichen die Tabellen 19 und 20, bei denen nach dem konkreten Eingang fälliger Zahlungen, unterteilt nach öffentlichen oder privaten Auftraggebern, gefragt wird.

Wurden im vergangenen Jahr noch 78,6 Prozent aller Rechnungen an private Kunden innerhalb von 30 Tagen beglichen, sind es aktuell schon 84,4 Prozent. 0,7 Prozent (Vorjahr: 0,8 Prozent) der Handwerker warten länger als drei Monate auf den Zahlungseingang.

Insbesondere die Gewerke Holz und Kunststoff werden fristgerecht entlohnt: 92,3 Prozent der Befragten gaben an, ihre Rechnungen pünktlich innerhalb von 30 Tagen beglichen zu bekommen. Wie auch schon im vergangenen Frühjahr wartete hier kein Unternehmen mehr als drei Monate auf Zahlungseingänge von privaten Kunden.

Tab. 19: Zahlungsfristen der privaten Kunden nach Wirtschaftsbereichen (Deutschland)

■	< 30 Tage	< 90 Tage	> 90 Tage
Bau/Ausbau	86,2 (83,2)	10,6 (12,0)	0,7 (1,3)
Metall	82,0 (78,3)	13,3 (18,6)	0,9 (0,8)
Holz/Kunststoff	92,3 (79,6)	6,9 (18,5)	- (-)
Bekleidung	72,3 (44,1)	19,5 (52,0)	- (-)
Nahrungsmittel	85,6 (68,2)	10,5 (24,2)	- (-)
Gesundheit u. Körperpflege	84,3 (67,4)	5,9 (27,9)	5,9 (-)
Glas, Papier u. Keramik	80,0 (73,9)	20,0 (20,4)	- (-)
sonstiges Handwerk	85,0 (73,0)	14,1 (21,7)	- (0,8)
Gesamt	84,4 (78,6)	11,9 (17,6)	0,7 (0,8)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Tab. 20: Zahlungsfristen der öffentlichen Kunden nach Wirtschaftsbereichen (Deutschland)

■	< 30 Tage	< 90 Tage	> 90 Tage
Bau/Ausbau	65,2 (57,6)	31,9 (38,5)	2,9 (3,9)
Metall	68,0 (57,3)	28,8 (38,6)	3,2 (4,2)
Holz/Kunststoff	75,4 (68,2)	24,0 (29,4)	0,7 (2,5)
Bekleidung	67,6 (44,1)	32,3 (55,9)	- (-)
Nahrungsmittel	85,6 (92,3)	14,3 (7,7)	- (-)
Gesundheit u. Körperpflege	64,0 (50,0)	36,0 (28,6)	- (21,4)
Glas, Papier u. Keramik	70,0 (83,6)	30,0 (12,7)	- (3,6)
sonstiges Handwerk	64,8 (61,4)	28,8 (37,6)	6,4 (1,0)
Gesamt	68,2 (59,5)	29,2 (36,9)	2,7 (3,6)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Weniger warten

Immer noch zahlen öffentliche Kunden deutlich langsamer als private, jedoch hat sich auch hier das Zah-

lungsverhalten im Vergleich zum Vorjahr verbessert. Mittlerweile erhalten gut zwei Drittel (68,2 Prozent) der Handwerker ihre Rechnungen von öffentlichen Auftraggebern pünktlich innerhalb von 30 Tagen bezahlt – im Frühjahr 2006 waren es noch 8,7 Prozentpunkte weniger. Und nur noch 2,7 Prozent (Vorjahr: 3,6 Prozent) müssen länger als 90 Tage warten, ehe sie für ihre erbrachte Leistung entlohnt werden.

4.2 Forderungsausfälle

8,2 Prozent der Unternehmen aus dem Handwerk hatten im vergangenen Jahr keine Forderungsverluste zu beklagen, das sind 0,6 Prozentpunkte weniger als noch vor einem Jahr. Auch die Zahl der hohen Verluste von mehr als einem Prozent im Verhältnis zum Umsatz ging um 2,7 Prozentpunkte zurück; dennoch verzeichnen nach wie vor 18,5 Prozent der Unternehmen Forderungsausfälle in dieser Höhe – ein viel zu hoher Wert.

Tab. 21: Forderungsverluste in Prozent zum Umsatz nach Wirtschaftsbereichen (Deutschland)

■	bis 0,1%	bis 1,0%	über 1,0%
Bau/Ausbau	23,7 (16,8)	39,7 (43,8)	25,5 (28,2)
Metall	26,4 (24,4)	47,3 (46,2)	14,9 (17,7)
Holz/Kunststoff	22,8 (23,5)	51,6 (51,9)	14,8 (19,4)
Bekleidung	30,6 (39,7)	47,2 (44,1)	15,3 (13,2)
Nahrungsmittel	31,6 (18,2)	50,0 (54,6)	10,5 (15,2)
Gesundheit u. Körperpflege	25,5 (23,3)	43,1 (37,2)	15,7 (20,9)
Glas, Papier u. Keramik	31,1 (34,1)	41,1 (51,1)	21,1 (5,7)
sonstiges Handwerk	25,1 (22,8)	40,7 (45,9)	18,1 (20,3)
Gesamt	25,4 (22,0)	44,8 (46,1)	18,5 (21,2)

Angaben in % der Befragten, Rest: keine Verluste bzw. o. A.,
() = Vorjahresangaben

Die meisten hohen Forderungsausfälle hat nach wie vor die Baubranche hinzunehmen. Auch wenn sich dieser Wert binnen Jahresfrist um 2,7 Prozentpunkte reduzierte, hat jedes vierte Unternehmen (25,5 Prozent) Forderungsverluste von mehr als einem Prozent

vom Umsatz in den Büchern, was einen deutlichen Liquiditätsverlust bedeutet.

4.3 Insolvenzen im Handwerk

Die Zahl der Unternehmensinsolvenzen geht das dritte Jahr in Folge – und dies deutlich – zurück. Um 15,1 Prozent verringerte sich im Jahr 2006 das Insolvenzaufkommen der Betriebe. Es werden insgesamt 31.300 Insolvenzen zu beklagen sein – 2005 waren es 36.850. Bei den Insolvenzen natürlicher Personen ist dagegen ein Ende des Anstiegs nicht in Sicht: 89.700 Verbraucher stellten einen Insolvenzantrag (Vorjahr: 68.900; Steigerung um 30,2 Prozent) und 32.100 sonstige Insolvenzen (von ehemaligen Gesellschaftern, überschuldeten Nachlässen sowie Stiftungen und Vereinen) waren zu zählen, was einem Anstieg von 4,2 Prozent im Vergleich zu 2005 (30.820) entspricht. Insgesamt beläuft sich die Zahl der Insolvenzen für das Jahr 2006 auf 153.100 Fälle. Das sind 16.530 Insolvenzen oder 12,1 Prozent mehr als 2005.

Die Unternehmensinsolvenzen nehmen in Ostdeutschland stärker als im Westen ab. Während in den neuen Ländern eine Abnahme um 17,3 Prozent auf 7.300 betroffene Unternehmen zu verzeichnen ist, ist es in den alten Ländern eine Abnahme um 14,3 Prozent auf insgesamt 24.000 Unternehmensinsolvenzen (Vorjahr: 28.020). Dagegen steigen die Insolvenzen von Verbrauchern in Ostdeutschland ungleich stärker an als im Westen: In den neuen Bundesländern sind seit Jahresbeginn 21.500 Verbraucherinsolvenzen beantragt worden, was einer Zunahme um 42,5 Prozent entspricht, im Westen waren es 68.200 im Gegensatz zu 53.810 im vergangenen Jahr (Steigerung um 26,7 Prozent).

Das Handwerk verzeichnete im Jahr 2006 einen Rückgang der Insolvenzen um 17,8 Prozent auf 3.700 betroffene Unternehmen. Den Grund für die überdurchschnittliche Abnahme der Konkurse liefert die Baubranche. Im Bau insgesamt war ein Rückgang der Insolvenzen von 22,3 Prozent zu konstatieren – da ein großer Teil der Handwerksunternehmen der Baubran-

Erholung bei den Unternehmensinsolvenzen

Bau schafft Verbesserungen für das Handwerk

che zuzurechnen ist, schlägt sich auch die stärkere Abnahme auf die Gesamtzahl der Insolvenzen durch.

Tab. 22: Forderungsverluste wegen Kundeninsolvenzen im Handwerk

■	Deutschland	West	Ost
ja	43,0 (44,9)	43,5 (46,5)	41,8 (41,0)
nein	54,6 (53,0)	53,7 (51,1)	57,1 (57,5)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Meldet ein Kundenunternehmen oder Vertragspartner seinen wirtschaftlichen Exitus bei Gericht, bleiben in der Regel Forderungen oder zumindest Teile davon auf Dauer uneinbringlich. Zu selten besteht die Möglichkeit der Vereinbarung einer insolvenzfesten Sicherheit wie etwa des einfachen Eigentumsvorbehaltes oder der Bürgschaft. Nachdem die Handwerksunternehmen im vergangenen Jahr ihre Forderungsverluste um 7,0 Prozent auf 44,9 Prozent nach unten schrauben konnten, fällt die Abnahme in diesem Jahr deutlich geringer aus. 43,0 Prozent hatten im vergangenen Jahr Forderungsausfälle zu beklagen, weil ein Kunde oder Geschäftspartner Insolvenz anmeldete – das entspricht einem Rückgang von nur 1,9 Prozentpunkten.

Wer von Insolvenzen spricht, hat das Eigenkapital im Fokus. Dem Eigenkapital kommen zwei entscheidende Funktionen zu, wenn es um die finanzielle Stabilität von Unternehmen geht. Zum einen kann ausreichendes Eigenkapital in Zeiten schwacher Konjunktur, ausbleibender Aufträge oder hoher Forderungsausfälle die Liquidität sicherstellen, zum anderen schauen Banken seit Geltung der Vorgaben nach Basel II insbesondere auch auf die Eigenkapitalstruktur des kreditsuchenden Unternehmens. Vereinfacht ausgedrückt bedeutet dies: Je mehr Eigenkapital ein Unternehmen vorweisen kann, desto eher und günstiger kommt es an Kredit. Auf den ersten Blick hat sich in punkto ausreichende Eigenkapitalversorgung im Handwerk nicht viel getan; die Zahl der Betriebe, die über eine solide Eigenkapitaldecke von mehr als 30 Prozent im Verhältnis zur Bilanzsumme verfügen, stieg nur marginal um 0,1 Prozentpunkte auf 14,0 Prozent. Zu beachten ist jedoch,

Eigenkapital verbessert

dass der Aufbau von Eigenkapital Zeit braucht und – meist über die Thesaurierung von Gewinnen – nur langsam vollzogen werden kann. Dies verdeutlicht Tabelle 23, die zeigt, dass sich die Abnahmen bei unterkapitalisierten Betrieben (um 2,7 Prozentpunkte auf 35,7 Prozent) auf die darüberliegenden Eigenkapitalklassen verteilt: So stieg der Anteil der mit bis zu 20 Prozent Eigenkapitalanteil ausgestatteten Unternehmen um 1,1 Prozentpunkte an und der mit bis zu 30 Prozent um 0,6 Prozentpunkte.

Auch die jüngste Untersuchung des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes belegt die sich zunehmend verbreitende Erkenntnis der Wichtigkeit des Eigenkapitals. Unter anderem wurden Experten in den Sparkassen nach ihren Erfahrungen mit kreditsuchenden Unternehmern befragt. Gut ein Drittel der Sparkassenexperten stellte für 2006 eine Verbesserung der Eigenkapitalsituation fest. Im Vorjahr hatte dies nur knapp jeder fünfte Experte erklärt. Lediglich drei Prozent aller Sparkassen beobachteten eine niedrigere Eigenkapitalausstattung – im Jahr zuvor hatte dies noch fast jeder vierte Experte zu Protokoll gegeben.

Tab. 23: Eigenkapitalquoten der Handwerksbetriebe

■	Deutschland	West	Ost
bis 10%	35,7 (38,4)	34,2 (36,5)	39,8 (42,9)
bis 20%	26,8 (25,7)	27,8 (26,1)	24,1 (24,6)
bis 30%	14,4 (13,8)	14,3 (14,6)	14,8 (11,9)
über 30%	14,0 (13,9)	14,3 (14,5)	13,4 (12,4)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Auch Basel II und das damit verbundene Rating scheinen zunehmend ihren Schrecken zu verlieren. In der Studie heißt es dazu: „Der konstruktive Austausch über Ratings und Bonität zwischen Unternehmen und Hausbanken ist mittlerweile alltäglich geworden. Nur noch vier Prozent der Sparkassen beobachten, dass Unternehmen mit dem Begriff des Ratings nicht vertraut sind oder kein Interesse daran zeigen. Zwei von drei Mittelständlern sehen das Rating inzwischen vielmehr als Chance und reagieren darauf überwiegend positiv.“

■ 5 Wirtschaftspolitisches Umfeld Wettbewerb durch Internetauktionen

Auf Internetplattformen wie „bluarbeit.de“, „Jobdoo.de“ oder „My-Hammer.de“ werden kleine und große Handwerks- und Dienstleistungsaufträge versteigert. Die Auftragsvergabe funktioniert als Rückwärtsauktion. Die Auftraggeber stellen einen Job ein und schlagen einen Preis vor, die potenziellen Auftragnehmer unterbieten sich gegenseitig. Wer das niedrigste Angebot macht, erhält den Zuschlag. Die Plattformbetreiber erhalten von Seiten der Auftragnehmer in der Regel eine Provision zwischen zwei und vier Prozent. Profiarbeiten und Handlangerjobs werden gehandelt. Mal geht es darum, ein Haus zu streichen, mal darum, ein Auto zu polieren, es wird gestrickt, gezimmert, Laminat verlegt, es werden Betten gebaut und Hecken geschnitten.

Der Marktführer „My-Hammer.de“ behauptet, mit über 150.000 Nutzern, 12.000 täglich abrufbaren Aufträgen und 1.000 Neuanmeldungen pro Tag seit Anfang Januar „kraftvoller als je zuvor“ zu wachsen.

Gustav Horn, Leiter der gewerkschaftsnahen Hans Böckler Stiftung steht dieser Entwicklung sehr kritisch gegenüber: „Die Auktionen sind Ausdruck einer Not im Handwerk. Anscheinend haben die Betriebe vor Ort nicht mehr die Nachfrage, die sie brauchen. Sie sind darauf angewiesen, diese neue, perverse Form des Wettbewerbs mitzumachen“, so Horn.

Ob die Situation tatsächlich so besorgniserregend ist, wollte Creditreform wissen und fragte die Handwerker nach ihrer Einschätzung der Auktionen. Die große Mehrheit (87,8 Prozent) beteiligt sich überhaupt nicht an Rückwärtsauktionen. Noch nicht einmal ein Prozent der Handwerksbetriebe nimmt regelmäßig an einer solchen Form der Auftragsvergabe teil, 7,4 Prozent bieten gelegentlich mit.

***Internetauktionen bieten
wenig Chancen***

Tab. 24: Beteiligung an Rückwärtsauktionen über Internetplattformen

■	regelmäßig	0,9
	häufig	1,4
	gelegentlich	7,4
	einmal	0,9
	noch nie	87,8

Angaben in % der Befragten, Rest o. A.

Nach den Auswirkungen dieser Auktionen auf die eigene Auftragslage gefragt, geben 64,6 Prozent an, überhaupt keine Auswirkungen zu spüren. Für 13,9 Prozent hat sich die Auftragslage verschlechtert und immerhin 5,5 Prozent erhalten einzelne Aufträge über Internetauktionen.

Tab. 25: Auswirkungen solcher Internetplattformen auf eigene Auftragslage

■	Auftragslage kann deutlich verbessert werden	1,7
	wir erhalten einzelne Aufträge	5,5
	Auftragslage verschlechtert sich	13,9
	hat keine Auswirkungen	64,6

Angaben in % der Befragten, Rest o. A.

Wenn es um den Einfluss auf die Preissituation im Handwerk geht, zeigt sich eine Zweiteilung der Bewertungen: Für 35,7 Prozent der Befragten hat sich der Preisdruck durch Internetauktionen deutlich erhöht. Fast genauso viele – nämlich 30,8 Prozent – können dagegen keine Auswirkungen auf die Preissituation feststellen.

Die gefundenen Ergebnisse zeigen, dass sich die Bedrohung durch Dumpingauktionen in überschaubarem Rahmen hält. Scheinbar überbrücken Unternehmen temporäre Auftragsflauten mit Internetauktionen, ansonsten setzen Auftragnehmer wohl gerade bei komplexen Arbeiten, die Fachwissen erfordern, nach wie vor auf Qualitätsarbeit von Meisterbetrieben. Bei einfacheren Tätigkeiten steigt dagegen der Wettbewerb und damit auch der Preisdruck im Handwerk. Auf der anderen Seite etabliert sich das Internet aber als ein weite-

rer Anbahnungsweg für Aufträge, den Handwerksbetriebe für sich nutzen können.

Bleibt zu bemerken, dass sich neue Branchen meist schnell selbst bereinigen. Die erste Plattform für Dienstleistungen gab es bereits im Jahr 2000. Sie hieß Yellout – und war 2001 pleite.

■ 6 Zusammenfassung

43,5 Prozent der knapp 3.500 im Frühjahr 2007 befragten Handwerksbetriebe geben ihrer aktuellen Geschäftslage die Noten sehr gut und gut. Dies entspricht einem deutlichen Anstieg um 14,4 Prozentpunkte im Jahresvergleich. Lediglich 5,5 Prozent der Unternehmen urteilen mit mangelhaft oder ungenügend bei der Einschätzung ihrer aktuellen Geschäftslage (im Frühjahr waren es mit 13,4 Prozent noch mehr als doppelt so viele). Die Stimmung ist in Westdeutschland besser als im Osten. Während in den alten Bundesländern 44,1 Prozent gute Noten vergeben, sind es in den neuen nur 42,0 Prozent. Als schlecht bezeichnen ihre Geschäftslage 4,9 Prozent (Vorjahr: 12,7 Prozent) der Betriebe in Westdeutschland und 6,8 Prozent (Vorjahr: 15,2 Prozent) der Betriebe in Ostdeutschland. Der Saldo aus guten und schlechten Einschätzungen zur Geschäftslage steigt damit auf ein All-time-high von 38,0 Prozent (Vorjahr: 15,7 Prozent).

Insbesondere die Aussagen der Bau- und Ausbaubetriebe verbesserten sich deutlich: 36,7 Prozent vergeben hier die Noten sehr gut und gut, was einem Anstieg um 16,4 Prozentpunkte im Jahresverlauf entspricht. Als mangelhaft oder ungenügend bezeichnen nur noch 8,5 Prozent ihre aktuelle Geschäftslage, knapp zehn Prozentpunkte weniger als noch vor einem Jahr (18,0 Prozent).

Auch die Umsätze haben deutlich zugelegt, bleiben aber hinter den guten Aussagen zur Geschäftslage zurück: 35,3 Prozent der Handwerksunternehmen berichten von gestiegenen Umsätzen (Vorjahr: 25,8 Prozent). Umsatzeinbußen verzeichnen nur noch 15,2 Prozent; im letzten Frühjahr waren es noch 27,5 Pro-

zent. Insbesondere das Bau- und Ausbaugewerbe erfreut sich steigender Umsatzzahlen: Um 16,0 Prozentpunkte auf 35,0 Prozent stieg der Anteil an Betrieben an, die im vergangenen Jahr mehr umsetzen konnten. Sinkende Umsätze mussten 14,2 Prozent hinnehmen – 19,0 Prozentpunkte weniger als im Frühjahr 2006.

Der Aufschwung zeigte auch Auswirkungen auf den Personalbestand im Handwerk: Die Unternehmen stellten vermehrt neues Personal ein. 27,2 Prozent der Befragten konnten ihren Personalbestand vergrößern, das entspricht einem Anstieg von 8,6 Prozentpunkten im Jahresvergleich. Sich von Mitarbeitern trennen mussten dagegen nur 16,0 Prozent – im letzten Frühjahr waren es noch 28,7 Prozent. Der Beschäftigungssaldo im Handwerk liegt aktuell bei 11,2 Prozent und damit so hoch wie in den vergangenen zehn Jahren nicht.

Wenngleich die Aussichten auf die kommenden sechs Monate von Zuversicht geprägt sind, so fallen die Beurteilungen doch gegenüber der Lagebeurteilung ab. Aktuell erwarten 30,7 Prozent der Handwerksbetriebe innerhalb der nächsten sechs Monate steigende Umsätze. Das entspricht einem moderaten Anstieg um 4,6 Prozentpunkte im Vergleich zum Vorjahr. Die Zahl der Betriebe, die mit sinkenden Umsätzen rechnet, fiel leicht um 0,9 Prozentpunkte auf 14,9 Prozent. Dennoch: Mit 15,8 Prozent liegt der Saldo der künftigen Umsatzsituation so hoch wie noch nie innerhalb der vergangenen zehn Jahre. (Vorjahr: 10,3 Prozent). Das Gesundheits- und Körperpflegegewerk blickt hingegen aufgrund der kommenden Einschränkungen im Gesundheitswesen sorgenvoll in die Zukunft: Die Zahl der Betriebe, die auf Umsatzsteigerungen hoffen, halbierte sich binnen Jahresfrist und liegt aktuell bei nur noch 23,5 Prozent (Vorjahr: 46,5 Prozent). Dagegen rechnet mehr als jedes fünfte Unternehmen mit Umsatzeinbußen (21,6 Prozent; Vorjahr: 18,6 Prozent).

Künftig mehr Gewinn zu erwirtschaften, darauf setzen 24,5 Prozent der befragten Handwerksunternehmen, was einem Zuwachs um 2,1 Prozentpunkte entspricht. 18,3 Prozent rechnen mit weniger Ertrag (Vorjahr: 23,4

Prozent). Die ostdeutschen Bundesländer geben sich optimistischer: Hier erwarten 21,8 Prozent steigende Erträge (Vorjahr: 16,0 Prozent), und nur noch 20,2 Prozent rechnen mit rückläufigen Gewinnen. Im vergangenen Jahr waren es noch 28,5 Prozent. Im Westen dagegen sank die Zahl der Betriebe, die mit steigenden Erträgen rechnen, um 1,5 Prozentpunkte auf 23,6 Prozent. Gestiegen ist dagegen die Zahl derer, die mit weniger Gewinn kalkulieren, und zwar von 21,3 Prozent im letzten Jahr auf jetzt 25,5 Prozent.

Der Saldo der künftigen Personalentwicklung in Deutschland stieg im Jahresverlauf von minus 4,9 auf plus 7,7 Prozent an. 16,7 Prozent der Unternehmen wollen ihren Personalbestand innerhalb des laufenden Jahres aufstocken (Vorjahr: 10,9 Prozent) und nur noch 9,0 Prozent sehen sich gezwungen, ihren Mitarbeiterstab zu verkleinern (Vorjahr: 15,8 Prozent).

Die Investitionsbereitschaft im deutschen Handwerk liegt zum ersten Mal seit sechs Jahren wieder über der 50-Prozent-Marke. Aktuell planen 53,2 Prozent der Befragten zu investieren. Im letzten Frühjahr waren es lediglich 46,9 Prozent. Ebenfalls erfreulich ist, dass die wichtigen Erweiterungsinvestitionen zunahmen. 41,9 Prozent (Vorjahr: 35,8 Prozent) möchten in Erweiterungen ihres Betriebes investieren. Ersatzinvestitionen wollen 60,1 Prozent tätigen (Vorjahr: 64,8 Prozent) und 22,4 Prozent werden rationalisieren (Vorjahr: 23,0 Prozent).

Das Zahlungsverhalten ihrer Kunden schätzen die Handwerker deutlich besser ein als im letzten Jahr: 43,0 Prozent bezeichnen es als sehr gut oder gut (Vorjahr: 34,2 Prozent) und nur noch 5,0 Prozent urteilen mit mangelhaft oder ungenügend. Im Frühjahr 2006 waren es noch 9,5 Prozent. Dass das Zahlungsverhalten nicht bloß subjektiv besser eingeschätzt wird, zeigen die Antworten auf die Frage nach dem konkreten Zahlungseingang. 84,4 Prozent der privaten Auftragnehmer und 68,2 Prozent der öffentlichen begleichen ihre Rechnung fristgerecht innerhalb von 30 Tagen. Im vergangenen Jahr waren es lediglich 78,6, bzw. 59,5 Prozent. Mehr als 90 Tage Zeit lassen sich 0,7 Prozent

der privaten Kunden (Vorjahr: 0,8 Prozent) und 2,7 Prozent der öffentlichen (Vorjahr: 3,6 Prozent).

8,2 Prozent der Unternehmen im Handwerk hatten im Jahr 2006 keine Forderungsausfälle zu beklagen. Das entspricht einem Rückgang von 0,6 Prozent im Jahresverlauf. Die Zahl der Betriebe, die Ausfälle von mehr als einem Prozent im Verhältnis zum Umsatz erlitten, sank dagegen von 21,2 auf 18,5 Prozent ab.

3.700 Unternehmensinsolvenzen aus dem Handwerk waren im vergangenen Jahr zu beklagen. Dies entspricht einem Rückgang um 17,8 Prozent. 2005 waren noch 4.500 Handwerksbetriebe in die Pleite gerutscht. Die Insolvenzen im Handwerk gehen damit stärker zurück als im gesamtdeutschen Durchschnitt. Hier war ein Rückgang um 15,1 Prozent auf 31.300 Fälle zu veranschlagen.

Die Eigenkapitalsituation im Handwerk entspannt sich langsam. Während aktuell 14,0 Prozent (Vorjahr: 13,9 Prozent) der Betriebe über mehr als 30 Prozent im Verhältnis zur Bilanzsumme und damit ausreichend Eigenkapital verfügen, haben nur noch 35,7 Prozent weniger als bedenkliche zehn Prozent Eigenkapital zur Verfügung. Im letzten Jahr lag der Wert noch bei 38,4 Prozent.

Creditreform wollte wissen, ob sich Handwerksbetriebe durch die sich zunehmend ausbreitende Auftragsvergabe über Internetauktionen wie bei „My-Hammer.de“ neuem Konkurrenzdruck ausgesetzt sehen. 87,8 Prozent der Befragten gaben an, sich an solchen „Rückwärtsauktionen“ nicht zu beteiligen. Immerhin 7,4 Prozent nehmen gelegentlich daran teil. Für 64,6 Prozent haben die genannten Internetplattformen keine Auswirkungen auf die eigene Auftragslage. 13,9 Prozent sehen eine Verschlechterung und 7,2 Prozent profitieren von der Auftragsvergabe.

■ 7 Basis der Untersuchung

7.1 Begriffsbestimmung

Als Handwerksunternehmen wurden Betriebe befragt, die in der Handwerksrolle eingetragen sind. Die Befragung wurde von Ende Januar bis Ende Februar durchgeführt bzw. ausgewertet. In die Untersuchung gingen insgesamt 3.494 Handwerksunternehmen aus Ost- und Westdeutschland ein.

7.2 Untersuchungsbreite

Tab. 26: Anzahl der befragten Unternehmen

■	Bau- und Ausbauhandwerk	1.106
	Metallhandwerk	1.522
	Holz- und Kunststoffhandwerk	378
	Bekleidungshandwerk	72
	Nahrungsmittelhandwerk	76
	Gesundheit und Körperpflege	51
	Glas, Papier und Keramik	90
	sonstiges Handwerk	199
	Gesamt	3.494

7.3 Struktur der Unternehmen nach Rechtsform

Tab. 27: Rechtsformen der befragten Unternehmen

■	Einzelkaufmann	31,5
	OHG	1,1
	KG	0,8
	GmbH & Co. KG	9,9
	GmbH	53,6
	sonstige	2,4

Angaben in % der Befragten, Rest o. A.

7.4 Betriebsgrößenordnung

Tab. 28: Anzahl der Beschäftigten

■	bis 5	25,8
	6 – 10	23,2
	11 – 20	23,1
	21 – 50	20,0
	über 50 Personen	7,3

Angaben in % der Befragten, Rest o. A.

7.5 Sitz des Unternehmens

Tab. 29: Sitz des Unternehmens

■	Baden-Württemberg	12,2
	Bayern	9,6
	Bremen	1,3
	Hamburg	1,1
	Hessen	7,1
	Niedersachsen	11,1
	Nordrhein-Westfalen	19,5
	Rheinland-Pfalz	6,0
	Saarland	1,3
	Schleswig-Holstein	3,3
	Berlin	2,9
	Brandenburg	4,8
	Mecklenburg-Vorpommern	3,3
	Sachsen	7,8
	Sachsen-Anhalt	4,2
	Thüringen	4,6

Angaben in % der Befragten

Neuss, 08. März 2007

Verantwortlich für den Inhalt:

Creditreform Wirtschaftsforschung
Leitung: Michael Bretz, Telefon: (02131) 109-171
Redaktion: Anne Sahm, Telefon: (02131) 109-229
Hellersbergstr. 12, D - 41460 Neuss

Alle Rechte vorbehalten

© 2007, Verband der Vereine Creditreform e.V.,
Hellersbergstr. 12, 41460 Neuss

Ohne ausdrückliche Genehmigung des Verbandes der Vereine Creditreform e. V. ist es nicht gestattet, diese Untersuchung/Auswertung oder Teile davon in irgendeiner Weise zu vervielfältigen oder zu verbreiten. Lizenzausgaben sind nach Vereinbarung möglich. Ausgenommen ist die journalistische und wissenschaftliche Verbreitung.